

VI. Tafel. Das Kutschpferd.

Das Abendessen war vorüber, da fand sich heute plötzlich zu den Kindern des Herrn von * * *, deren Abendunterhaltungen bereits einen Ruf in der Nachbarschaft erhalten hatten, eine Gesellschaft anderer Kleinen ein, die auch an denselben Antheil nehmen zu dürfen baten. Es waren zwei Knaben und zwei Mädchen, die Kinder des Ministers v. * * *, welche aber nur selten herüber kamen, weil ihre Wohnung zu weit von der, die Lonchens Aeltern gehörte, entfernt war.

Lonchen begann:

„Viele tausend Menschen leben nicht in solchen Vermögensumständen, die ihnen gestatten, sich Kasse und Wagen zu halten. Es ist das, wie wir belehrt werden, eine weise Vertheilung der irdischen Glücksgüter und diejenigen, welche von Gott mit Reichthum gesegnet sind, haben darum in diesem wieder die schwere Aufgabe, ihn so zum Nutzen ihrer ärmeren Mitmenschen anzuwenden, daß von ihrem Ueberflusse wieder Vielen zu Gute komme.“

„Reichthum ist eine Gabe Gottes; aber er bringt wieder Sorgen mit, die der Arme nicht kennt. Wer wollte es dem Reichen verdenken, wenn er sich dafür auch Vergnügen und Bequemlichkeit zu verschaffen sucht? Deshalb halten sich reiche Leute Equipagen und das ist recht und gut, denn dadurch bekommen Kutscher und Bediente Gelegenheit zum Lebensunterhalte und eine Menge Handwerker zum Erwerb und Verdienste.“

„Hier sehen wir nun eine herrschaftliche Equipage. Zwei vornehme, vielleicht fürstliche, Damen fahren durch die Stadt. Ein Focke leitet reitend die Pferde. Der prächtig gekleidete Jäger sitzt auf dem Boche und hinten zeigt sich der Kammerdiener in goldstrahlender Livree. Seht, Kinder, wie köstlich nimmt sich das aus! Was für einen herrlichen Anblick muß es gewähren, in einer Residenz eine große Anzahl von solchen Equipagen beisammen zu sehen!“

„Ein solcher Wagen kostet mehr als tausend Gulden,“ fuhr Madlon fort, „und der Wagner, der Schlosser, der Schmied, der Tapezier, der Maler, der Gold- und Silberarbeiter, der Lackirer und eine Menge anderer Geschäftsleute haben durch den Bau desselben reichen Verdienst. Eine Menge Leute, welche brodlos wären, oder andern ihr Brod durch ihrer Hände Arbeit schmälerten, können leben, weil die Equipagen durch Kutscher und Bedienten besorgt und geleitet werden müssen. O, Kinder, das greift in alle Verhältnisse des Lebens ein. Selbst der entfernt von der Stadt wohnende Landmann würde eine Menge Hafer, Stroh und Heu schlechter verwerthen müssen, oder gar nicht verkaufen können, wenn die reichen Leute keine Equipagen hielten.“

„Hier zeigen sich nun noch verschieden geformte herrschaftliche Fuhrwerke, z. B. das Kabriolet und die Droschke. Sie sind Euch bekannt und es bedarf darüber keines Wortes. Stolz brüsten sich die gutgenährten jungen Pferde im schönen Geschirr; sie scheinen zu fühlen, daß sie geschmückt sind, heben den Kopf, spizen muthig die Ohren und tanzen leicht daher.“

„Bei manchen Equipagen wird noch ein Vorreiter gehalten; aber dieser findet sich meist nur vor fürstlichen Wagen, da sie bloß zum Staate dienen und sonst kein Nutzen abzusehen wäre. Zu einer fürstlichen Equipage gehört außer den Vorreitern auch noch der Stallmeister, der neben her springt, um der Befehle der Herrschaften gewärtig zu sein.“

„Hier unten zeigt sich noch ein herrschaftlicher Schlitten.“



VII. Tafel. Das Post- und Lohnpferd.

„Drei Bilder von unserer Tafel zeigen uns postalische Gegenstände, sagte Madlon am folgenden Tage; von ihnen wollen wir uns also zuerst unterhalten und, damit wir über die Sache selbst klarer werden, will ich Euch mittheilen, was ich in des Vaters Büchern über die Post überhaupt gelesen habe.“

„Die Post ist eine öffentliche Anstalt zum Nutzen des reisenden Publikums, zur Beförderung desselben auf Eil- und Postwägen, oder Eisenbahnen, und zur Versendung von Waaren und Briefen. Der Nutzen dieser gemeinnützigen Anstalt ist unermesslich groß. Was singen wir an, wenn plötzlich alle Posten aufhörten, ohne Ersatz durch eine andere Anstalt? Alle Geschäfte würden stocken, viele gänzlich aufhören und Verarmung und Elend schnell einreißen.“

„Wir sehen auf unserer Tafel das Hauptbild, welches einen Eilwagen darstellt. Diese Eilwagen fahren gewisse Stationen weit und zwar so rasch, als die Pferde im Trab laufen können. Es soll jede Poststunde auf ebener StraÙe innerhalb 20 Minuten zurückgelegt werden, so daß 60 Poststunden den Aufenthalt beim Umspannen und